

Predigtgedanken – 5. Sonntag der Osterzeit – 18. Mai 2025

Apg 14,21b-27 | Ps 145,1-2. 8-11. 13c-14 | Offb 21,1-5a | Joh 13,31-33a. 34-35

Kann man Liebe befehlen?

Kann man Menschen verordnen: Liebt euch? - Die meisten werden diese Frage klar verneinen. Liebe ist ja für die meisten Menschen ein Gefühl, eine Empfindung, etwas Spontanes, das mich überkommt, mich vielleicht sogar überwältigt, dass ich gar nichts dagegen machen kann.

Aber wo das Gefühl fehlt? Wo es nicht „Zoom“ macht? Zwischen zwei Menschen nichts knistert? Kein Feuer brennt? Da wird ein Auftrag zur Liebe kaum etwas helfen.

Wenn Liebe nur ein Gefühl ist, kann man sie keinesfalls befehlen. Gefühle kommen und gehen. Wenn Jesus dennoch sagt: „Liebt einander!“ und das auch noch als neues Gebot einschärft, dass wir einander so lieben, wie er uns geliebt hat, dann stellt sich die Frage, was meint er damit?

Es geht um mehr als Zweierbeziehungen

Offenbar geht es Jesus hier um mehr als um spannende Zweierbeziehungen. Wenn Jesus im Angesicht des Todes von der Liebe redet, dann meint er damit mehr, als dass er hofft, dass seine Freundinnen und Freunde passende Liebes- und Ehepartner finden. Und er redet nicht von Gefühlen, sondern von Entscheidungen. Natürlich, eine Partnerschaft zu begründen, obwohl kein verbindendes Gefühl da ist, würden wir sicher keinem raten.

Wenn Jesus uns trotzdem nachdrücklich zu lieben auffordert, zielt seine Aufforderung auf eine andere Liebe, nämlich auf eine Leidenschaft für die Welt. Anders als die romantische Sehnsucht, die mich von dem oder der einen träumen lässt und die gestillt ist, wenn das Herz Ja sagt, meint „Leidenschaft für die Welt“ etwas anderes. Als Mensch in dieser Welt lebe ich unter Menschen, bin ich geprägt, beeinflusst und auf vielfältige Weise abhängig von der Welt um mich herum.

Die Frage ist, interessiert mich das? Nehme ich Anteil an der Welt, berührt mich das Los von Menschen, fühle ich mich verbunden, erfreut mich Schönes, Fröhliches, Glückendes? Betrifft mich fremder Schmerz, Ungerechtigkeit, empört mich Leid? Fühle ich mich mitverantwortlich, dass das Leben der Menschen, von denen ich einer bin, lebenswert ist, verträglich lebens- und menschenfreundlich?



Es geht nicht um Romantik

Da geht`s nicht um Romantik, ums große Glück, sondern ums Menschsein. Sind mir andere Menschen Mitmenschen, oder sind sie nur andere, mit denen ich wenig zu schaffen habe?

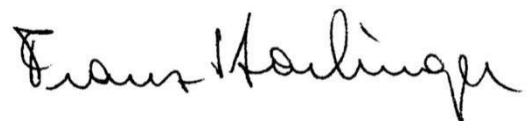
Das Schlüsselwort hier heißt „Gleichgültigkeit“. Und nicht Hass ist das Gegenteil von Liebe, sondern Gleichgültigkeit.

Das ist die Herausforderung, in die Jesus uns stellt. Die große Liebe ist ein Geschenk, ein großes Glück, aber wie ich zur Welt mich stelle, mich meinen Mitmenschen verbunden weiß oder sie mir gleichgültig sind, das ist nicht Romantik, sondern Entscheidung.

Das Beispiel, das Jesus uns gibt, ist das seiner großen Weltleidenschaft. Sein unbedingter Wille, dass jeder Mann, jede Frau, jedes Kind zu einem Leben findet, das diesen Namen auch verdient. Und damit schließt er die große romantische Sehnsucht und Liebe mit ein, denn auch sie braucht Umstände, unter denen sie blühen kann, Frieden zum Beispiel. Wie viele Leben, Lieben und Familien reißt gerade der Krieg in der Ukraine dort auseinander, ohne Perspektive auf ein gutes Ende?

Die große Liebe ist ein großes Geschenk, das dem einen zuteilwird, dem anderen nicht. Sie ist weder zu befehlen noch gibt es einfach so eine Garantie auf sie.

Aber ob die Welt um mich herum mir gleichgültig ist, oder ob mir das Miteinander der Menschen und ihr Wohlergehen am Herzen liegt, das kann ich entscheiden. Jesus hat seine Entscheidung gefällt, nicht nur für sich, sondern auch für uns, um uns – sozusagen – herauszufordern: „Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit auch ihr hingehet und handelt, wie ich an euch gehandelt habe.“ Der Ball liegt in unserem Spielfeld.

A handwritten signature in black ink, reading "Franz Hartinger". The script is cursive and fluid, with a prominent flourish at the end of the name.